



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das achte Capittel. Von der Forcht des Todts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)

heit schreyen vnd ruffen / wie die verdamb-
ten Seelen / in der Gesundheit aber reden /
als kenen sie vom Himmel herab: Son-
der beweine die vielfaltige Fieber deines
Herzens / vnd laß dich nicht weniger be-
kummern / was der Ehr Gottes entgegen
ist / als was deiner gesundheit widerstrebt:
Dann wenn die Seel von allen sündhaff-
ten Fiebern vnd Kranckheiten pürgieree /
vnd gesund worden / wird solche Gesunde-
heit in den Leib also balde dem Leib auch
wiederfahren.

Von der Forcht des Todts.

Das achte Capittel

Der Krancke.

I
L vj Ach

Ach wie oft treibt mir die
 Forcht des Todts den kalten Angst
 schweiß auß meinem Leib / also ent-
 setze ich mich / so oft ich an den yngestalten
 Todt gedencke / oder von ihm das geringste
 reden höre. O Todt / wie bitter ist
 dein Gedächtniß ? Es kan oder
 mag mir niemand glauben / wie ich mich
 dar für entsetze.

Der Tröstende.

Zeh glaub es mehr / als du vermeinst
 du aber glaubst nicht / wie dein Gemüt
 also kleinmütig / vnnnd mit einer so eytel
 Forcht erfüllet ist. Wenn der Todt mit
 Forcht zuverjagen were / wolte ich dir ra-
 then / daß du dich Tag vnd Nacht auff das
 euserste forchtest: aber iko wiederrathe ich
 dir solche Narzheit / dar durch du den Todt
 Kugel gibst / dich noch teili cher zu erhasche
 Dann die forcht verursachet offte / daß vn-
 ehe widerfahret / was wir forchten / als wir
 wir nie daran gedacht hetten. Die

nun allein die Natur einmal zu sterbē auf-
erlegt / sollen wir vnser Gemüt mit eytler
Furcht nicht also peinigen / vnd täglich vns
selbsten abtöden / sondern mit gedult der
Zeit erwarten.

Der Krancke.

Wie solte ich mit standthaffttem Gesichte
vnd vn beweglichem Aug / dieses so
scheußliches Thier / vnd vnbarmerzigern
Tyranen / der mir auff den Versen / mit
seiner bludürstigen Sensen nachtrabet /
können anschawen?

Der Tröstende.

Es lehret vns Aristoteles, daß ein ge-
wisses vnd vnuermeidliches Vbel nicht
zu fürchten sey. Dann wen ein Vbelthätter
in Haftten ligt / in Furcht vnd Hoffnung /
wird er sehr geängstiget / wan ihm die Ge-
danken des Todes auffsteigen / vnd gehet
ihm der kalte Schweiß hundertmahl vber
seinen Leib. So bald man in aber auff das
Gerüst gefuhrt / die Augen verbunden /
der Scharpfrichter das Schwert zücket /
E vij vnd

vnd er einen geringen klang desselben er-
 pfindet/ vergeht im alle forcht: Dann wo
 kein hoffnung eines längern lebēs ist/ da ist
 oder bleibt auch kein forcht des todes. Die-
 weil dan du vnd ich allgemwß des todes ver-
 scheiden müssen/ vnd kein Mittel auff Er-
 den ist / dardurch wir möchten dauon be-
 freyet werden / so wollen wir vnser forcht
 vor vns des todes sterben lassen/ vnd zu sel-
 ner zeit hernach folgen. Die Winde oder
 Jaghunde entsetzen sich n:mer mehr / als
 wenn sie sehen / daß inen irgent ein forcht-
 sames Häßlein auffm fuß nacheylet/ dem
 sie zuvor starck zugesetzt / vñ sie zurück ja-
 get. Dannes pflegt sich offte im Jagwerck
 zubegeben / daß ein Haß / dem die Winde
 zuvor ire Zähne ins fell / ja ins fleisch einge-
 schlagen / sich wider vmbkeret/ vnd seine
 Jäger jaget / vnd nit leiden wil / daß man
 ihn zum tode treibe: fasset also gleichsam
 ein Herr / setzt den hunden nach/ vñ schauf-
 fet auff ihre Rücken. Nichts lustigers kan
 man auff der Jagt ersehen: Da entsetzen
 sich

sich der Hunde / vñnd weiß nicht wie ihm
geschicht / daß er zum Hasen werden sol/
wirfft also das Hasenpanier tapffer auff/
sucht sein Heyl mit der flucht / beforchende
sein Badel möchre (wie dan oft geschicht)
irgende vom nachelenden Hasen erha-
schee / vñnd gebiessen werden. Die Jäger
selbstn wissen nicht / welchem sie auß bey-
den sollen nachsetzen.

Vnder den Menschen solte dieser ernst
billiger gespüret werden. Welche mit
Forch die Forcht vertreiben / vñnd offte ein
Kannliches Hertz fassen müssen. Wie
du sprichst / erschrecket dich der Todt / vñnd
enlet dir ernstlich nach / als wolte er jetze
dir seinen giftigen Pfeil ins Hertz stofs-
sen: Es ist mit dir geschehen. Was soltu
thun? Fasse ein tapffers Hertz / kehre dich
vmb / spitze deine Zähñ vñnd Klawen / fall
ihn an / so wird er von dir fliehen. Welchs
ihn forchten / vñnd vor ihm lauffen / den
jags

jagt er nach vnd erschrecket sie / fleugt aber
vnd entweicht denen / so ihn verachten. Ein
Weg ist / auff dem er dir nimmer / oder sehr
langsam beegnen wird / nemblich wenn
du ihm ohne Forcht nacheylest / vnd ihn
verfolgest.

Der Krancke.

Whe mir / wie sehr mir der Todt so hefftig
zu : Ich wil ihm also thun / er quelt
mich vber alle Menschen.

Der Tröstende.

Die Forcht des Todts / wir dir ein gnug
same Ursach geben seliglich zu sterben.
Dann sie ist ein Meisterin der Tugend
vnd helt dich im Zaum / daß du weder zur
Linken noch zur Rechten vom Weg des
Gottseligkeit wirst können abweichen.

Kein besser Strachel hat GDt dem
Menschen gelassen / dardurch er den Weg
der Gebotten des Herrn zulauffen ange
reiben wird / als die Todtsforcht. Die
Forcht eines bösen Todts ist ein Ursach
des bessern Lebens / vnd ein Anfang / oder

vorberoitung eines seligern Todes / welcher
dich villeicht vnberreit angetroffen / wo du
dich vor ihm nicht also sehr geforchtet ha-
test. Du wirst zweiffels ohn gesehen ha-
ben / welcher massen die Eltern die kleine
Kinder zur Forcht / vnd Gehorsamb brin-
gen : dann sie sprechen inen ernstlich zu /
trawen inen grausame ding / als wurde sie
der Böbel / oder Buzeman fressen / wo sie
sich nicht bessern / zu dem end sie dan erwan
einen Knecht oder Magt verbuzen / vnd in
ein Fensterort verstecken / ob dem die Kino-
der erschrecken / ruffen vnd schreien / Zwi-
schen des Vatters oder Mutters Armen
vñ schoß forchtisam lauffē vnd alles zu ver-
bessern angeloben. Gott der allmechtige /
vnd Himlische Vater handelt mit vns
eben / als mit seinen Kinderen welche ihm
nicht in allen gehorchen / vnd seinen willen
nach leben wollen : Darumb stellet er vns
für Augen den Todt ohn haut vnd Fleisch /
erschröcklich mit grossen durren beynen /
vnd auffgesperrem rachen / auff daß wir
durch

durch solches Spectrum erschrecket zu sel-
 nem Gnadenstosß Gottseligen len / vnd
 in seine barmhertzigige armen fallen. Wel-
 che beyzeiten / vnd in ihrem blühenden alter
 den Todt zu forchten anfangen / vfflecken
 denselbigen an iren letzten Zügen zu höre
 vnd zu versporten. Hergegen halte ich ni-
 ches von den aufgeblasenen / rühmsüch-
 tigen Pränjern / welche außgeben / als
 fürchten sie nichts so wenig / dann den
 Todt / wenn sie aber derselbe fahet anzu-
 blasen / vnd von fern mit seinem Pflil zu
 bedrängen / lassen sie den muth fallen / vnd
 erschrecken wie die Weib. x / stitern wie
 Esphenlaub. Von dem großmehrigen A-
 lexandro hab ich gelesen / dz er sich allweg
 entsetze / wann er den Panzer an Leib ge-
 legt / vnd die Diefelhut außgesetzt: wann
 es aber zum treffen kömen / war sie er all-
 forcht außsetzen. vnd grieffe seine seine
 tapffer an / damit er denselbē die forcht auß
 die fersen binden / vnd sie vberwinden mö-
 che. Wir aber vergleichen vns in wehren
 der gesundheit / dem großhätigen Hercu-

und dörffen vns wol rühmen den todt / so
geschwind / wie ein Mücken vmbzubringē:
Sobald vns aber ein geringes si-berle be-
trinet. biegen wir Leib vnd Gemüt wie ein
Rohr / vnd erschrecken vom bl. ssen namen
des Todts / dz wir oft von vns selbst kömē.
Der standhafte Seneca pflegt zusagen. es
seyn keine Menschen verzagter vnd fauler /
als die ruhmfüchtigen Pränger / keine be-
herzter / als die bey zeit: sichs todts beförchtē

II. Der Krancke.

Wolte der getrew: Gott / ich könte diese
Bedancken auß meinem hertzen auß-
schlagen. dan die forcht ist mir mehr zuwte-
der vnd schwerer / als der Todt selbstē.

Der Tröstende.

Gedencke oft an den Todt / vnd sey guts
muts: dann diß ist ein Mittel zu aller
Gerechtigkeit / vnd Goet sehr wolgefällig.
Dieser nützlichen vbung vnd betrachtung
des Todts / haben sich Abraham / Ysaac vñ
Jacob vor allen Menschen befließen. Vor
dem Todt hat sich der Prophet Elias wel-
chen die Engel gespeist / welcher den Hün-
del verschloß-

verschlossen vnd auffgethan / 40 tag lang
 geforchet / vnd dem zuentweichen allent-
 halben hingeeylet. Diese heylsame Forcht
 haben gehabt alle Heiligen Gottes / vnd
 wollestu darvon befreyet zu seyn begeren?
 Höre was der H. Chrylostom. von dieser
 Forcht sagt: Daß man den Todt fürchtet
 kompt auß Schwachheit der Natur / nicht
 aber auß freyen Willen. Dann als Gott
 dieses gebew vnseres Leibs sehr weißlich vñ
 fürsichtig geordnet / vnd auß den 4. Ele-
 menten zugerichtet hat er das fünffte dar-
 bey thun wollen / nemlich die Forcht / dar-
 durch er das Fleisch antriebe. So ist's dan
 nicht böß / den Todt forchten / sehr böß aber
 ist's sich derselben Forcht zu seinem besten
 nicht wol gebrauchen.

Der Krancke.

Wie solte oder möchte ich in meiner blü-
 enden Jugend / darin ich freude vnd
 kurg weil suchen / vnd zu grossen dingen
 mich anbereiten solte / des Todts jimmer
 eingedenck seyn? Ich weiß mich nit zum
 Todt

Todt noch zuschicken: Darumb begere ich
von dir dessen vnderrichtet zu werden.

Der Trostende:

Wlehe sich vnder das Creutzfahnlein
Christi haben schreiben lassen/müssen
sich billig ihm ganz vnd gar zuueygen erge-
ben; vnd der Gdt zu dienen geschworen/
kan keines wegels breit sich seines gehorsa-
mes entschlagen/ob ihm schon alles Elend
vberfallen solte. Dessen darffstu dich nicht
so hoch befrembden: Sein Joch ist nicht
schwer/vñ er wird dir nichts schwerer auff-
erlegen/als was deine Kräfte vnd ver-
mögen ertragen kan: kein härlein von dei-
nem Kopff / kein Thränlein auß deinem
Augen wird ohn seine Göttliche fürsichtige
keit abfallen. Wenn ihr sehen wer-
det / daß diß alles geschicht/
sprach der Herr / nemlich daß der Welt/
vnd dein Vndergang zum Ende ehlet/
So erhebt ewer Häupter / dan
ewer

ewer

erer Erlösung ist nahe. Keiner
 hat sich des Todes zubefürchten / als bey
 dem kein Glaub kein Hoffnung / kein Be-
 gierd ist Christi des H. Erzen fr. und v. d. e.
 wigtliche gemeinschaft zu gemessen. Wer
 in Christum glaubt v. d. n. von Herzen
 lieber / dem wird alle zeit v. d. stund zulang
 bis er auffgelöst werde / v. d. bey ihm seye.
 Also war gesinn. er der gerecht. alte Sime-
 on / welcher das Jesuskindlein kaum in
 seine abgelebte Armen empfangen / raet
 auß herlicher Begierde schrey zu Gott.
 Nun laß Herr / deinen Diener
 in frieden fahren / dann meine
 Augen haben gesehen deinen
 Heylandt. Wand warumb solte ein
 fromer Christ diß nit von Herzen wund-
 schen / da doch der letzte Tag dieses vnser
 armfeliggen Lebens / ein anfang ist des ewi-
 gen Lebens. Ach welches elendt ist es allhie
 mit vnwähllichen trübsal / arbeits-
 tzen

leiten vnd widerwertigen zuständen umb-
 gerieben werden! Sol dann kein End zu-
 wunsch seyn! Es seynd nunmehr alle
 Höllischen Furien an. S. dem abgrunde ge-
 stiegen/ vnd forden vns an. Der Geitz
 stürzet vns zur Erden/ das wir nit seh-
 oder suchen was Himlisch ist; die wollust
 wetzet vns in irem Raach vnd Vureinig-
 keiten wie die Schwein; der Ehrgeitz w. l
 vns allein mit rauch vnd luf. ern. hren; der
 Zorn entzündet in vnsern beinen das f. ewe
 der Raachgierigkeit, der nend benaget vns
 das hertz im Leib selbst; Was dem h. S
 wolgeschmeckt hat/ d. verändere der Wa-
 gen in stinckenden vrabte: solche tausent-
 terley Elendt müssen wir täglich in Se. l
 vnd Leib erdulden/ vnd bleiben dennoch also
 verstockt/ das wir lieber von den Tyranni-
 schen henden der welt zermahlet/ als von
 Gott in seinem barmhertzigem schoß/ mit
 ewiger Frewd wöllē getröster werden. So
 lang jr werdet in der Welt seyn f. gt Chri-
 stus/ wird sie sich erfreuen/ vnd jr
 weider. k. and-

trawrig werden: ewer Trau-
 rigkeit aber wird sich in Freude
 verkehren. Als wolte er sagen: Lieber
 wo gedencet ihr hin? Wie Ubel besinnet
 ihr euch selbst? In der Welt werdet ihr
 betrübt werden / Vnd bey mir findet ihr
 ewige Fröligkeit / vnd wolt doch lieber trau-
 rig in der trawrigen Welt / als mit allen
 Außermöhlten bey mir frölig vnd getrostet
 seyn? Vielleicht zweiffelst du an seiner ver-
 heissung? Gott ist's / der dir solches zusaget
 er kan oder wil dich nicht betriegen: er gib
 dich getrost in seine liebreiche Armen / mit
 welchen er bereit ist dich freundlich an seine
 Brüste zu rucken / deine zäher abzuwischen
 deine wunden zu heilen / deine Traurigkeit
 mit freuden zu ersehen. Wo du dein Seel
 liebest / würdest du dich ohn zweiffel erfreuen
 daß sie zum Vatter fahren solte / welcher sie
 von allen Banden des Leibs befreyen / vnd
 in die ewige Sicherheit wird einführen.
 Es mag wol ein verzagtes Gemüthe seyn /
 welches

welches von dem Tode ein Biß nicht auf-
stehen wil/ daß es in das Paradiß aller
Wollusten eingelassen/ vnd mit dem Bach
aller Ergetzigkeit geträncket werde: Viel
anders war gesinnet David der Prophet/
da er spricht: (Ps. 83.) Wie lieblich
seynd deine Wohnungen/ Herr
Zebaoth? Mein Seel verlange
get vnd begeret/ vnd wird krafte
loß nach den Vorhöfen des
Herrn. Mein hertz vnd fleisch
fretet sich in dem lebendigen
Gott. Es mögen ihnen andere auff der
Erden (wie die Spasen vnd Turteltau-
ben) Nesten machen/ darin sie ihre Leicht-
fertigkeit vnd Entsetzlichkeit laßen/ vnd auß-
brüten: Ich aber sage auß Herzen grund:
Selig seind die in deinem hauß
wohnen/ vnd loben dich imer:

M

Dar:

dar : Dann ein Tag in deinem
 Vorhofen ist besser dē tausend
 alhie auff dem elenden Erdboden. Der
 Himmel thut sich offen / vnd lachen
 die Engelen an / vnd jengen vns die Er-
 nen welche wir zu empfangen haben / vñ
 vber dz fōrchten vnd mißtrauen wir noch
 Erhebe deine Augen / vnd sehe wie die Pa-
 triarchen ihre Armen außstrecken / wie die
 Apostelen vns entgegen eylen / wie die
 Martyrer vns jre Palmzweig darbieten
 wie die Jungkfrawen so lieblich singen
 Alle dir so freundlich zusprechen : Alle be-
 gehren dich in ihre Gesellschaft zu bringen
 deine Eltern / deine Freund / dein Schutz-
 engel / Gott selbst enylet dir entgegen
 lachens vnd bereit dich in sein Herzlichkeit
 zuführen. Daselbst wird kein schmerz kein
 trawrigkeit / kein vnglück mehr seyn : weil
 von dannen ist die Sünd verbanner. D
 wie selig vnd zu wünschē ist der Tag der
 vns auß diesem jämmerthal in so freude
 reich

reiche Wohnung einführet: Gleich wie
ein Hirtz begert die wasserbrun-
nen/ also begert mein seel Gott/
zu dir. Mein Seel dürstet nach
dem starcken lebendigen Gott.
Wenn werde ich so selig seyn / dz ich volles
mundts deren wasserbrunnen genesse/ wel-
che den Durst deiser Welt Lüssen ewiglich
dempffen/ vñ der Himlischen frewdē mehr
erwecken: Welcher Gott nicht fürchte/ der
fürchte den Todt: Warumb solte ich aber
fürchten zu dem durch den todt zunahen/ dē
ich mein leben zu tausendtmahl hab auff-
geopffert? Ein solcher fürchtet den Todt/
sprich S. Cyprian. welcher zu Gott nit gehn
will. Sehe an wie viel zarte jungfräwlein
haben sich den Tyrannen ohn verzagt wie-
dersetzt: wie viel jünglein haben mit gewalt
den Martirpalin zu sich gerissen; wie viel
schwache weiber haben den Todt mitten in
den feurflammen erschreckt: Welcher in der
M ij liebe Gots

Gottes steht / können eines langsame da er
 Todes nicht erwarten / sonder werden m will
 schnellem Todt hingerissen / wie Salomon geu
 spricht Sap. 4. Damit die Böshen zur
 ihren Verstand mit verändert spr
 Dis begert vnd blüet Christus vor seiner diese
 endt von Gott seinem Himlischen Vatter da er
 Ich wil Vatter / daß die du mi sterb
 gegeben hast / bey mir seyen / wo thal
 ich bin / vnd meiner Glory mit mir ge stur
 niessen. Dann warumb solten meine ge ven
 liebte Seelen noch lenger mit dem irdischen geli
 Raadt beslecket werden ? viel mehr sollen vnn
 sie sich mit den flügeln ihrer enffrichten ber ren
 gierden in das Himlische Paradeis er den
 zwingen.

D wir vndanckbare Menschen / warum E se
 verreiben wir die Zeit / vnwissend der gen
 Götlichen Güte zu vns / mit vnd in so der
 viel klagen / vnd vnnutzen weltgeschaffen len
 Wenn der Todt denen freundlich führet den
 da er

da er hln gehört spricht Epictetus, welcher
 en m willig ist/ den unwilligen aber mit Gewale
 om zeucht / was halten wir dan viel vnd lang
 zhr zurück? Wenn du eben dahin waken müß
 spricht Seneca, wohin die ganze Welt ge-
 her was forchtest dich dan? Sein lehret vns
 diese Furcht ablegen der H. Ambrosius,
 da er spricht : Wenn wir immer solten
 m sterben / sondern ewig in diesem Jammer-
 thal leben/würden doch ohnzweifel etliche
 / W gefunden werden / die sich selbst zu Tode
 ir ge sturzen : Müßen wir aber einmahl ster-
 ne ge ben / vnd kan nicht anders seyn / warum
 schen geliebt vns jeko nicht / da es Gott geliebt
 sollen vnd wollen mehr einer ander Zeit erwa-
 en be-ten? Wir sehen daß die mürrische Knecht
 ß er den Last nicht gern tragen / bis sie voll von
 ihrem Herrn abgeprügelt werden / vnd die
 arum Esell nicht ehe fortgehen / bis sie mit schlä-
 d be- gen steiff belegt seynd. Die gehorsame Kin-
 o in so der Gottes aber folgen gern seinem Wil-
 fien: also soltu auch gütwillig zu ihm durch
 hret den Tode eynen / Dann wir haben

W ti

einf

einen guten Herrn / welcher spricht:
 Ein jeder der zu mir kompt / wil
 ich nicht für die Thür werffen.
 Der Todt ist vnser Brautleider / welcher
 die Seel mit Gott vermahlet / warum
 wolten wir ihn dan fürchten oder scheuen?
 vielleicht weil er vns auß diesem Gefäng-
 niß / auß den stricken vnd banden des leibs
 vnd auß den händen der höllischen Geister
 ledig vnd Frey macht / vnd in die ewige
 Ruhe / vnd Seligkeit ein führet.

Eya mein heyl / laß dein Herz ohn forcht
 seyn / begere einmahl zu seyn / da dein schatz
 ist / vnd spreche / Ach wie lang solle ich zu dir
 seuffzen? Wenn werde ich auffgelöst
 werden / vnd bey dir seyn D H E R R
 Es verdreust mein Seel meines
 Lebens Wenn soll ich vor dir O Gott
 erscheinen? Ich kan mein hiebleiben län-
 ger nicht erdulden / für Ohnmacht ver-
 gehe vnd ersterben ich: Herr biß gnädig
 vnd

vnd nimb deinen armen Diener zu dir
in das ewige Reich.

III

Der Krancke.

Ich bedünck ganz ich sey in Rosen /
also rüwig ist mein Gemüth durch die
deine tröstreiche Wort / vnd aller Furcht
befreyet worden: Jesho empfinde ich mein
vortz Leben wieder / vnd bin bereit Gottes
belieben nach zu Leben vnd zu Sterben.
Wenn aber doch die Natur vber mich
Herrschen sollte / besorge ich sehr / die schre-
cken des Todes wurden widerumb vber
mich kommen.

Der Tröstende

Die Natur muß die Natur vberstreck-
ten / vnd die vernunft / est die vernunft
vberwinden. Zu deinẽ besseren Trost aber /
führe den vnfähbaren spruch zu gemüth /
daß keiner sterbe die Stundt seines Todes sie
dam vorhanden / welche stundt vō ewigkeit

De uij

hero

Hero bey Gott einem jeden bestimmet ist.
 Der meiste theil/ vnd grösste hauff der welt
 ist durch den Todt hingerissen worden / er
 wird auch deiner vnd meiner / ja allen vn-
 fern Nachkömlingen nie verschöner / vnd
 je ehe wir an diesen Reyen kommen / je
 besser es ist. Unser Leben ist dem Meer
 gleich darin ein Wasserwell die ander rei-
 bet: Etliche werden von einem sitzamen
 Winde auff dem wilden See hin vnd her
 auch mit verdruß bewegt / biß endlich sich
 ein Sturmwindt vnd Ungewetter erhebt
 der das Schifflein ihres Leibs an die Fel-
 sen der Trübsahl anstosset vnd zerstücket
 / vnd laden also ihren Last auß / die
 Seel aber erlangt den gewünschten port
 Darzu sie erschaffen. Andere bekommen
 gleich im anfang einen schnellen Windt
 welcher sie mit vollen Segeln ans Gestadt
 anwehet / vnd vieles Unglucks vnd Ge-
 fährlichkeiten entlediget. Beide Seelen
 vnd arbeiten sich ans Land je baldter sie es
 erreichen je besser es ist. Leben ist nicht löb-
 lich /

lich/sondern woll leben: Vnd ist nicht viel
 dran gelegen ob einer bald oder langsam
 sterbe / sondern das man Standhafftig
 Seltlich vnd wenn es Gott gefellig / ster-
 be. Darumb ermuntere dein Gemüth /
 vnd verschlage dein forchtames vnd ver-
 zacktes Herz / vnd nimb dir vor standhaff-
 tig dem Todt zu begegnen / so wird er sein
 Laruen abziehen / vnd da er zuuor erschroc-
 lich / dir jetzt so lieblich scheinen.

Es verdreust mich das ich dir Christli-
 che Knäblein vnd Jungtfräwlein zum
 Exempel der Starckmütigkeit wider den
 Todt hab vorgehalten: Heydnische vñ Un-
 gläubige Menschen solten dich schamrot
 machen / welche / wie wol sie kein Seligkeit
 zu hoffen / sonder der Hellen engen gewesen /
 jedoch so fremdig zum Todt / als zur Hoch-
 zeitlichen Ehren Tagen geehlet haben.

Ein solcher war Socrates welcher mit
 lachendem Munde das Gift einnam / vnd
 die Richter mit seiner Standhafftigkeit
 erschreckte / da er sie für das höllischen Rha-
 daman-

W 2

daman-

damanty Bericht entirete. Keyser Nero
 ließe einē seiner Hoffjuncfern vnuersehens
 den Todt darzu er verdamet war ansagen/
 welchen den Todtboit vnder dem Spill be-
 crafft: Er aber hat sich dieser so trawrigen
 Botschafft nicht allein nit eniszet / son-
 dern dē botten zur antwort geben / Ich bin
 willig zu sterben guter freunde / du aber sollt
 mein Zeug seyn daß ich diß letzte Spill red-
 lich gewonnen hab. Das heißt lachend mit
 dem Todt spielen. Ein adelicher bürger zu
 Rom namens Pætus, ward / weiß nit auß
 woz vrsachen zum Todt verurtheilet / derges-
 talt / daß er sich selbstn mit einem pfeil sollte
 durchstechen. Als sein Weib diesen Ent-
 zens hette āgehöret / ergreiffte sie geschwindt
 den Pfeil / stiesse ihn in ihr keusche Brust /
 zeucht denselben mit Blut erröret wieder
 heraus vnd gibt ihn ihrem Mann mit sol-
 genden Worten.

*Si qua fides, Vultus quod feci, non do-
 let inquit.*

Sed

Der Kranken.

275

Sed quod tu facies, hoc mihi Pare
dolet. das ist:

Glaub mir die Wundt in meinem Herzen
Bringt mir ein geringen Schmerzen:
Der Pfeil aber in deinem Leib
O Pare, mir die Seel aufschreibt.

Drauff dieser Adelicher Mann / so wol
von Geschlecht / als Gemüch ihm den
pfeil ins Herz hinein sticht / vñ seynd beyde
mit aller verwunderung gestorben.

Diese vund dergleiche Standthafftige
Heiden machen viel Christglaubigen zu
schanden / welche off. weniger Herz vund
Gemüch erweisen / die ewige vnssterbliche
Glory / als diese die höllische Pein zuers
langen.

Der Krancke.

Jeber was für Mittel möchte ich gebrau
chen / vmb solche Standthafftigkeit zu
erlangen.

Der Tröstende.

Es schreibt Plinius, daß der Edelgestein
Sapphyrus, vnd noch ein anderer Lapis
ful-

M vj

ful-

fulgurans, das ist ein Steinwelches vom
 Blick herkompt / diese Krafft vnnnd Zu-
 gent hat / das er von dem Menschen alle
 Forcht vertreibe, / der ihn am Herzen trägt.
 Wie? solten wir erst müssen in den Pro-
 metheo hinauff in Himmell vber die Wol-
 cken steigen / vnnnd einstücklein Blickes
 darauß stelen? oder wil vielleicht von nö-
 then seyn vnder dz wilde Meer zu kriechen
 vnd auß der Tieffeirgende ein glanzendes
 steinlein zu suchen / davon vnser Gemüch
 vnd herz gestercket werde? Ach nein. Sol-
 cher muhe wil ich dich vberheben: Durch-
 suche die H. Schriffe / darin wirstu viel
 schöner / Edlen Stein / vnnnd Perlen für
 deine Zagheit finden.

Der gedultige Job gibt dir einen festen
 diamant in seiner schwachheit / da er spricht
 Wenn er mich schon ertödtet
 wird / wilich auff ihn Hoffen.
 Bey dem Königlichen Propheten David
 wirstu ein Sapphyr finden / (Psalm. 22.)

Wenn

Wenn ich mitten im Schatten
des Todts werden wandelen /
wil ich nichts Böses fürchten /
Dann du bist mit oder bey mir.

Ein glanzenden Carfunkelstein zeigt
dir Paulus da er spricht: (Romanor. 8.)

Wer wird mich scheiden vō der
Liebe Christi? Wer oder was sol mein
Hertz / an die Göttliche Liebe angeheffret /
bewegen? Ich bin gewiß / daß weder Todt /
noch höll / noch was anders mir meine Be-
ständigkeit benehmen sol. Solche vnd
dergleiche Perlen versamble dir auß Gött-
licher Schrift zur Starckmütigkeit / wel-
che dich ohn alle Gefahr sicher vnd frey in
allen Widertwertigkeiten erhalten werden.

Dann die auff den Herrn hofs-
fen / seynd wie der Berg Zion /
der in Jerusalem wohnet / wird

ewiglich mit umbgestossen wer-
den. Einem fast grossen/ aber forchtsamen
Soldaten hat Vorzeiten der Gewältige
Kriegsfürst Epaminodas abgedäckt spre-
chend/ dessen brust mögen drey Schildt mit
sicher bedecken. Forchtestu du mit die Chri-
stliche Kirch möchte dir etwan auch abdan-
cken/ wenn sie ein Hasenborg bey dir befin-
det/ welches hundert schild mit können ohne
Furcht bewahren? Lieber woz kompt dir für/
darab du dich also fürchtest? vielleicht ein
Geysant/ mit langen füssen ohn haudt vn-
flüsch / mit einem runten kopff darin zwey
tieffe löcher / vnd ein weitres Mant ohn
Haar vnd Bart / mit einer Sensen in der
Hand dein Leben abzunehmen? Ach/ solche
Beintodten liegen auff den Kirchhöffen/
vnd mögen niemand zu schaden seyn.

Hastu nicht offte gehört wie die Sawren
den Todt verlachen / wie die Weiber den
Todt ihnen selbst offte wünschen / den sol-
tu dir / wo fern du Verständig / alle
augenblick belieben lassen. Jener tapffer
Kriegs-

Kriegsheldt pflegte / wie du wol wirst geles-
sen haben / seine Soldaten also zum streit
ermahnenn: Meine Soldaten / brauchet
ewere Sterck / vnd Mannheit / verschönet
ewers Lebens selbstenn nicht: dann morgen
wollen wir bey den höllischen Göttern zu
nacht essen. Diesem lasse diß nochmahl
gefallen / welches einem Heiden besser nit
werden kan. Du aber rede dein Hertz also
an: Mein hertz / lasse dich nit durch so eytele
Einbildung erschrecken / laß fahren alle
Furcht / sey bereit wo es Gott gefelt / zum
Tode / Morgen / Heut / oder diese Nacht
werden wir mit Gott vñ allen Aufferwöhl-
ten genießenn der ewigen vnd vnendlichen
Herzlichkeit in dem Himmel. Sage mit
dem Frommen Starckmütigen David
Mein Hertz ist bereit O Gott /
mein Hertz ist bereit. Bereit ist es
spricht BERNARDVS, in dem glückselis-
gen Wolstandt / bereit ist es zur Wie-
derwertigkeit. Es ist auch alzeit bereit zu
grossen

groffen / es ist bereit zu geringen dingen /
 bereidt ist es zu allem was deinem Göt-
 lichen willen gefällig ist. Wiltu auß mir
 ein Schaffhirten machen? wil David sa-
 gen / sehe ich bin bereit : Wiltu mich zum
 König vber dein Volck setzen? sehe ich bin
 bereit. Mein Herr ist bereit o Gott / zum
 Todt / zum Leben / zur Forcht / zur Kühheit /
 zum Himmel / zur Höllen / wenn allein
 mein Seel vor dir ohne Sünden bestet.
 Wohin dan eyrele Forcht / weiche von mir
 schädliche Zagheit / Gesundt oder Kranck
 wil ich GOTT anhangen / ob er mich schon
 erlödet so wil ich auff ihn haffen.

Diß sol dein Schilde vnd Brustwehr
 wieder die forcht des Todts seyn / vnd ob
 wol dein zerschlagenes Gemüch der Ver-
 nunfft nicht also bald folgen wolte / so ver-
 zage nicht / es wird sich mit gemach wol
 lencken / vnd auff Gott vertrawen.

Der Krancke.

Ich hab alleweg bey mir befunden / dz die
 Exēpel mein Herr mehr getruckt vñ zum
 besten

Besten bewegt haben : Darumb so bitte ich dich erzehle mir ein feine History zu diesem ende dienlich : ich will dir mit lust vnd fleiß zuhören.

Der Tröstende.

Solches kan vnd wil ich dir nicht abschlagen / vnd noch mehr / so du begerest / in andern dir nützlichen Dingen von herken gern zu willen seyn.

Von der Heiligen Theodora.

IV.

Der H. Ambrosius hat von einer Jungfrawen / die zu seiner Zeit gelebt / ein so wunderliche History schriftlich hinterlassen / (lib. 2. de Virginib.) dergleichen ich nicht finde / voriger Zeit geschehen zu seyn.

Zu Alexandria war ein Jungfraw mit nahmen Theodora, welche von vielen Hulern vnd Liebhabenden Jünglein gefreyet ward : Damit sie aber solchen allen

Tröstet

Trost vnd ihr den valusten fleischlichen Lebens benehme / gelobet sie Christo Jesu dem Himmeli Breutigam ihr ewige / vnuerkehrte Jungfrawschafft ; darab die fleischliche Liebäugler vnd Büler ergrimmen / sie als ein Christin vnd Vberrechterin des Gefäss ihrer Obrigkeit vor Gericht anbringen vnd verklagen. Das Jungfrawlein (wie S. Ambrosi⁹ redet) wird dem Richter zuerführe / bereit ein zweyfachen Streit vnd Kampff ein zu zehu der Keuschheit nemlich / vnd des Christlichen Glaubens. Da man sie nun also standthafftig in irer Profession, so forchtamb vmb ihr Ehr / so wol bereit zur Marter / so Schamhafft vmb ihr Keuschheit befunden : Erdencken sie ein geschwinden List / wie sie vnder dem Schein der Keuschheit ihr zu gleich den Glauben schweben in dreyen vñ verhofften dz ander bald zugewinnen / wenn sie ihr das beste entzogen hetten. Da muß nun die Jungfraw ent weder den Bösen opffern / oder in gemein Frawenhaus versperret werden.

Et

Sie zweiffelt zwar an ihrem Glauben nit/
jedoch forchtet sie ihre Keimigkeit / vnd
sprach bey sich selbst also : Was soll ich
thun ? Heut muß ich ein Marterin oder
jungfraw seyn / die eine Cron wird mir
mißgönnet. Wie aber wird der Nam einer
jungfrawen auß mir bestehn / wen ich den
Urheber der jungfrawschafft verlängne ?
wie solte ich ein jungfraw seyn / wen ich ein
Huer ehre : wie solte ich ein jungfraw seyn
wenn ich ein Ehebrecher liebe / wenn ich der
Lüsten pflege ? Leichter ist es im Gemüch
vnd Herzen ein jungfraw bleiben / als im
Fleisch : Bendes were Gutt / wo es mög-
lich zuerhalten were : Ist es nun nit mög-
lich / so will ich Gott Keu'ch vnd Keim mit
willen bleiben / mag ich den Menschen
nicht entgehn. Ich weiß daß sich auch die
teusche Judith geziehret / damit sie dem
Ehebrecher Holoferno gefiel / welche zwar
Niemand vor ein Ehebrecherin gehalten /
dieweil sie solchs nicht auß fleischlichen Lü-
sten / sonder auß Eyffer ihrer Religion
vor

vorgemahnen. Ich laß mich diß Exempel
trösten: Dann hat diese auß Lieb zu ihrer
Religion zugleich ire Keuschheit vnd Bar-
terland erhalten / wer weiß Gott kan mir
beystehn / daß ich nit weniger mit meinem
Glauben auch die Keuschheit verwahre.
Auff diß hatt sie inniglich geweynet / vnd
geschwiegen: dann kein Ehrbrecher oder
Ehrenschänder solte sie reden hören / vnd sie
erwöhlet nit die Schmach ihrer schamhaff-
tigkeit / sondern verhütete die Schmach Chri-
sti ihres Bräutigams.

Solte wol deren Leib haben können ge-
schwächer werden / welcher Stimm auch
nicht den Ehrbrechern hat wollen zuwillen
seyn? Ich schämen mich den weittern ver-
lauff dieser History vor keuschen Ohren zu
erzehlen. Ihr Jungkfrauen verschließet
euere Ohren / vnd lehret die nahmen der
Marter / nit aber der örter schand vnd vn-
ehr. Das Mägdlein wird in das gemein
frauen Hauß geführet: Aber ein Jungk-
frau Christian zu Bräutche mit gewalt

dar-

dargeben/ aber nit geschwecht werden. Wo
Gottes jungtfrawē seyn/ da ist der Tempel
Gottes/ vnd können die Huerhäußer die
Keuschheit nicht bestrecken/ sie aber benimpt
auch den vnreinen Orten die Vnre. Jes
doch wird die reine Taube versperrt in das
Gemach/ da eylen die vnzeuchtigen hauffē
weiß hinzu/ ringen vñ tringen sich/ welcher
sieder erst anfallen solle. Sie aber strecket
ihre Händ auß gehn Himmel/ vnd bettet
in ihrem Breuigam. O Gott vnd Herr/
du hast deinen Propheten Daniel vnder
den hungerichen Löwen erhalten/ du wirst
auch die wilde Gemüter dieser Menschen
bezwingen können. Die keusche Susanna
hat dich gebetten/ vnd ihren Ehrbrecheren
obgesieget: die Hand ist erstarrt vnd durc
worden/ welche dein H. Tempel berauben
wollen. Sehe ieko will man deinen reinen
Tempel meines Leibs bestrecken/ Herr lasse
mir zu solche Schandtrahē / verschaffe daß
dein Nam auch iek an mir gepreisen wer
de/ vnd erhalte mich in diesem vnreinen

Haus

Hauß ein reine Jungfraw. Sie hat ihr
 Gebett kaum vollendet / da tritt einer zu ihr
 hinein / wie ein Landtsknecht schrecklich vor
 gesicht / ab dessen anblick sich die jungfraw
 en setzet / iedoch ihres Trost nicht vergesse
 vnd bey ihr sagte / Daniel hat auch dz Be
 theil Susannæ wollen anhören / vnd doch
 die entlediget / weiche das Volck verdam
 met : Vielleicht mag auch vnder diesem
 schein ein Lämblein verborgen seyn. Dann
 Christus hat auch seine Kriegsknecht. Wo
 wenn er schon kommen were mich zu tödten
 so forchte dich doch nicht mein Seel / dann
 ein solcher pflegt Martyrer zu machen. Du
 jungfraw dein Glaub hat dich Selig ge
 macht ! Als sie der Ritter also erschrocken
 sahe / sprach er ihr freundlich zu / nit forchte
 dich Schwester / ich bin herein kommen mit
 ein bruder dein Seel zu retten nit zu ver
 derben. Erhalte mich / so wirstu vor schand
 erhalten werden. Ob ich schon wie ein Ehe
 brecher mich hinein getrunnen / kan ich so
 du wilt / ein Martyr hinaus gehen.

uns die kleydung verwechseln: dann meine
werden dir/ deine aber mir eben seyn. vnd
bende Christo gefallen. Dein Kleid kan
mich zu warhafften Ritter machen/ meins
aber dich ein Jungfraw erhalten. Du
wirfst wol bekleydet danon gehn. ich aber kan
mich künlicher abziehen/ das mich der Ver-
folger erkenne. Numb hin das Gewandt/
welches ein Weibsbild verberaen / vnd
reiche mir deines / welches ein Martirer seg-
nen kan. Stehe an den Rock / vnd bedecke
deine Glieder/ vnd erhalte die jungfraw-
liche scham/ setze auff den Hudt vnd bedecke
deine augen vnd angezicht: dann die auß dē
Huerhauß gehen pflegen sich zu schämen.
Forchte dich nit dz etwas an deisem Gött-
lichen opffer sol abgehn. ich wil mich Gott
für dich zu einem opffer darstellen / vnd du
für mich solt Christo als ein Ritter dienen.

Du hast ein seligen kampff der Keusch-
heit angefangen/ welche den ewigen Himlis-
schē lohn verdienet: dz panker der gerechtig-
keit/ bewahret dein leib mit geistlichē schutz:
mit

mit dem Schilde des Glaubens kanstu
den Pfeil des Feinds abweisen? der Helm
des Heyls schweb vber deinem haubt / wel-
cher Christus ist / der wird dich nit verlassen.
Vnder des legt er seinen Rock ab / aber die
Jungkfraw getrawet ihm noch nicht alles
dings / vnd neiget ihr Haupt zum Sereich.
Ein wunderliches Spectackel das man
im gemeinen Frauenhaus vmb die Mar-
ter Cron sich manget! Jesu wird erfullet
der spruch Isaia: (cap: II. & 68:) Das
Lamblein vnd der Wolff werden bey sam-
men weiden / ja auch mit einander auffge-
opffert werden. Was soll ich viel sagen?
Die Jungkfraw fliegt zwar nit mit leibli-
chen sondern geistlichen Flügeln auß dem
Strick / vnd tneget auß dem Hurhaus
(welchs nie mehr erhört worden) ein jungk-
fraw Christi. Die andern aber tringen sich
hinein wie die Wolff vnder die schaff / der
ein sehr frecher Kerle allen vorkompt / vnd
als er ein Mann vor sich sahe / erschreckt er
encket: Was ist das? Ein jungkfraw ist
hinein

hinein gangen / vnd sehe ich finde einen
Mann / ja einen Ritter? Gehört hab ich
aber nit glaubet / es sol Christus auß Was-
ser Wein gemacht haben / jeso sehe ich daß
auch er d; Geschlecht verändern kan. Wel-
cher hinweg damit wir bleiben wer wir
seynd: Oder bin ich schon auch verändert
worden / vnd sehe viel anders als ich glau-
be. Jedoch wird der Ritter Christi angrif-
fen vnd zum todt verurtheilet. Als solches
der Jungfrawen zu ohren kompt / enlet sie
zum Gericht / vnd begert ihren plak. Er
aber antwort / ich bin zu Tode verurtheilt /
du aber frey gelassen. Daranff sie / Mein /
ich hab dich nit zum bürgen des todts / son-
dern beschützer meiner Jungfrawschafft
erwöhlet. Suche mir nun jungfrawliche
schwächung / so wil ich dir den Contract hal-
ten: Ist es aber vmbß Leben vnd Blut
urthum / so hab ich auch dauon ich kan be-
fehlen. Mich trifft das Urtheil / welches
meinet wegen auff dich gefallen. Wenn
du für auß geliehen Gelt mein Bürg we-
rest

N

rest

rest worden/vnnd in meinem abwegen der
 Richter den Zins dem Bucherer hette zu
 gewiesen / müste ich dir gewiß den schaden
 auß meinem Patrimonio erlegen. Wo
 nicht/würdest mich billig mit recht anneh-
 men. Wie viel grösser ist der Bucher/wel-
 cher das Leben betrifft? Ich wil vnschuld-
 sterben. damit ich nicht schuldig zum Tode
 gezogen werde. Nichts bitteres kan gesun-
 den werden / ich muß entweder heut schül-
 dig an deinem blut werden/ oder daß mei-
 nig vergiessen. Ich bin ja bald genug w der-
 kommen/ warum solte ich außgeschlossen
 werden? Hab ich zulang verzogen / bin ich
 des Todts duppelt schuldig / einmal der
 flucht / das andermal eines andern Ver-
 dambnuß. Ich hab glieder dem todt stark
 gnugsam / nit aber der schmach / die schand
 hab ich geflohen / nicht den Martirpalm.
 Verhinderstu mich an dem Tode/so hastu
 mich nicht erlöset/sonder betrogen. Lieber
 weigere dich nicht : vnnd nicht enziehe mir
 die Wohlhat die du mir zugesagt. Wo ich
 des

den Sententz des Todts nit empfangen /
 muß ich des vorigen mich widerumb be-
 forchten. Alle beyde können wir vnserm
 begeren gnug thun: allein lasse mir zu / daß
 ich zum ersten sterbe. Dir können sie kein
 andere straff zufügen / ein Jungfraw aber
 kan an irer Ehm noch leiden. Es wird dir
 ja ehrlicher anstehen / weñ du auß einer ver-
 meinten Ehebrecherin ein Marterin / als
 auß einer Marterin ein gemeine Diene-
 macheft. Was halt ich euch lang auff? bey-
 de streiten / beyde gewinnen / die Cron wird
 ihnen nit getheilet / sonder vermehret / vñnd
 hat die eine der Marter ein anfang / der
 ander das endt gemacht. O wie schön vñnd
 lieblich seynd die Rosen vnter die Eilten ges-
 flochten worden? Wie hat die Jungfraw-
 liche Milch das Marterblut gezert? Das
 mag wol ein vnbesleckte Vermählung / ein
 sehr reine Etebsflamme / ein seliger Hand-
 streich gewesen seyn / welcher in dem himli-
 schen Brauthaus von Gott ist zu der ewi-
 gen Hochzeit bestettigt worden. Es wird

N. ij

kein.

kein nachkommendis Alter oder Geschlecht
seyn / das sich nicht vber dis denckwürdige
Geschichte wird verwundern. Alle Welt
muß diese standhaffte Keimigkeit / diese
reine Standhafftigkeit bis in ewigkeit
loben vnd preisen. Ihr beyde Martyrer
es kan nit wol seyn / daß ihr des Todes ge-
storben / die weil ihr so standhafftig / wil nit
sagen / den Todt erlitten / sondern bestricken
vnd vberwunden habe.

Von der Imagination, oder
Einbildung / Welche ein Ursprung
ist alles vnseres Übels.

Das neunte Capittel.

I

Der Krancke.

N Jemand kan o der sol vel
meinen / daß die Einbildung vber
vnser Schwachheiten / vnd Übel
od ee